

Der Oberbürgermeister

Landeshauptstadt Erfurt . Der Oberbürgermeister . 99111 Erfurt

Fraktion CDU
Herrn Vothknecht
Fischmarkt 1
99084 Erfurt

Drucksache 0239/23; Anfrage nach § 9 Abs. 2 GeschO ; Biberschäden in Hochheim ; öffentlich

Journal-Nr.:

Sehr geehrter Herr Vothknecht,

Erfurt,

Ihre Anfrage beantworte ich wie folgt:

der Biber (*Castor fiber*) ist eine streng geschützte und sehr seltene Art. Seit 400 Jahren galt der Biber als ausgestorben, da er durch den Menschen ausgerottet wurde. Seit 2017 wird er in Thüringen langsam wieder heimisch und breitet sich vornehmlich entlang der größeren Flüsse wieder aus. In Erfurt besiedelt er seit 2019 unterschiedliche Räume. Aktuell sind fünf Vorkommen mit entsprechenden Biberbauen bekannt (Gera Kühnhausen, Gera Gispersleben, Flutgraben Hauptbahnhof, Gera Hochheim, Nessequellgebiet Alach) und geschätzt 15 bis 20 Bibern.

Zuständig für das übergeordnete Bibermanagement ist das Kompetenzzentrum Wolf, Biber, Luchs des Thüringer Ministeriums für Umwelt, Energie und Naturschutz (TMUEN). Örtlich zuständig ist die Untere Naturschutzbehörde. Das Umwelt- und Naturschutzamt arbeitet hierbei eng mit dem Garten- und Friedhofsamt, den Gewässerunterhaltungsverbänden sowie der Thüringer Landesanstalt für Umwelt, Bergbau und Naturschutz (TLUBN) zusammen, die jeweils für das Gewässermanagement und die Pflege sowie Kontrolle der Uferbereiche zuständig sind.

Der Biber kehrt in Erfurt seit über vier Jahren in seinen alten Lebensraum zurück. Dieser wurde an vielen Stellen bereits naturnah gestaltet und künstliche Hindernisse oder Gewässereinengungen rückgebaut. Die Lebensbedingungen für Biber wurden dadurch verbessert. Der Biber gilt unter Expertinnen und Experten als der beste Landschaftspfleger. Durch seine Lebensweise (im Winter frisst er die Rinde von Bäumen und Sträuchern sowie Knospen und junge Zweige; im Sommer krautige Pflanzen) schafft er sehr viele Nischen in und an den Gewässern und verbessert so die Lebensbedingungen einer Vielzahl an Tieren und Pflanzen. Die Strukturvielfalt, die so entsteht, kann der Mensch mit seinen Pflegemaßnahmen kaum so gut erreichen. Die bevorzugte Baumart Weide steht sogar in gewissem Maße in Koevolution mit dem Biber. Sie ist so wiederaustriebsstark, dass sie nach der

Seite 1 von 2

Fällung in kürzester Zeit mit vielen Stämmlingen erneut austreibt und den geschaffenen Platz wieder besetzt. Insofern wird auch nicht von Biber"schäden" an den Ufern gesprochen. Dies ist eher die anthropozentrische Sichtweise und Zuschreibung.

1. Wie viele Bäume wurden im Bereich Hochheim entlang der Gera im letzten Jahr durch Biber beschädigt oder gefällt?

Die genaue Anzahl an befressenen bzw. benagten sowie ganz gefällten Bäumen wurde nicht erfasst. Es sind unterschiedlich starke Bäume oder Austriebe betroffenen (daumendick bis teilweise 50 cm Durchmesser). Geschätzt waren es etwa 12 bis 15 Bäume. Dabei werden jedoch nicht alle Baumarten genutzt. Die Auswahl geschieht selektiv an unterschiedlichen Stellen.

2. Schätzt die Stadtverwaltung die Biberaktivität in diesem Bereich höher ein als in den vergangenen Jahren?

Ende 2021 wurde zunächst ein Biberpärchen beobachtet und kartiert. Mitte 2022 wurde festgestellt, dass es sich mittlerweile um eine Familie mit zwei Elterntieren und drei Jungtieren handelt. Insofern hat die Aktivität durch die Zahl der Tiere und höheren Nahrungsbedarf zugenommen.

3. Welche weiteren Maßnahmen sind nach Meinung der Stadtverwaltung zur Begrenzung der Biberschäden zu ergreifen?

Wie bereits oben beschrieben, wird zunächst nicht von Schäden ausgegangen. Um bestimmte wertvolle Bäume oder neue Anpflanzungen zu schützen, werden diese mit einem bibersicheren Zaun versehen. Bei glattrindigen Exemplaren hilft auch ein Verbisschutzmittel, was allerdings regelmäßig erneuert werden muss. Die Zäune erwiesen sich bisher als bestes Mittel. Von Erfolglosigkeit kann hier nicht gesprochen werden. Dieser Eindruck hat sich ggf. ergeben, weil auch eine bereits angenagte Weide eingezäunt wurde. Diese wurde seitdem nicht weiter benagt. Weiterhin finden in kurzen Abständen Vorortkontrollen statt, um zu verhindern, dass angenagte Bäume auf die benachbarten Wege, Leitungen oder Gartenhäuschen fallen. Die Bäume werden dann eingekürzt, das Kronenholz verbleibt vor Ort als Nahrung. Wenn die verbliebenen Stämme umstürzen, entsteht kein Risiko für Leib und Leben oder Sachgüter.

Das Umwelt- und Naturschutzamt bringt an geeigneten Stellen Weidenstecklinge ein – häufig mit Beteiligung von Schulklassen, um für dieses Thema zu sensibilisieren – um den Lebensraum weiter aufzuwerten. Weiterhin wird Aufklärungsarbeit geleistet. Mittelfristig sollen auch Informationsschilder aufgestellt werden sowie ein Faltblatt erstellt werden. Hier muss jedoch noch die Finanzierung geklärt werden. Für die Öffentlichkeitsarbeit zeichnet auch das o. g. Kompetenzzentrum des Landes verantwortlich. Vor Ort wird auch aufgrund der Baumaßnahme am Papierwehr und Dreienbrunnenbad eine enge ökologische Bauüberwachung durchgeführt, um den Biber nicht zu beeinträchtigen.

Andere Maßnahmen, die auch bereits von einigen Bürgerinnen und Bürgern angefragt werden, wie etwa Abfang, Vergämung usw. sind sowohl aus fachlichen wie rechtlichen Gründen abzulehnen. Das bisherige Arrangement zwischen Tier und Mensch funktioniert sehr gut.

Mit freundlichen Grüßen

A. Bausewein